

Diese Seite drucken Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Landsberg\)](#) [Die Kirchturmuhre sorgt 365 Tage lang für Arbeit](#)

## Landsberg

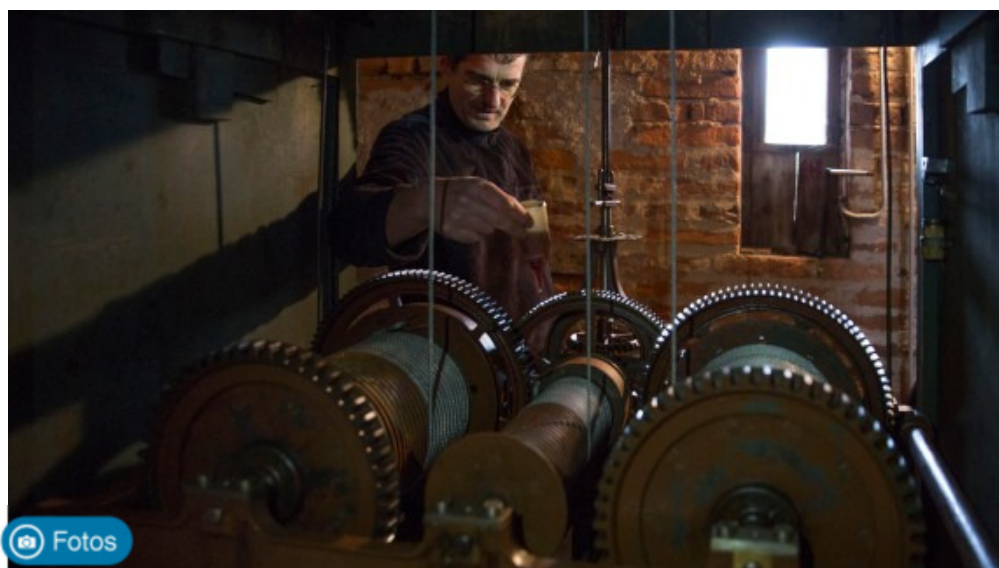
---

30. Dezember 2017 10:53 Uhr

GELTENDORF

# Die Kirchturmuhre sorgt 365 Tage lang für Arbeit

**Die Familie Höpfl kümmert sich darum, dass am Turm von St. Stephan in Geltendorf immer die richtige Zeit angezeigt wird. Alle 24 Stunden muss die Mechanik aufgezoogen werden.** *Von Stephanie Millonig*



Andreas Höpfl kümmert sich um das Uhrwerk von St. Stephan in Geltendorf. Gebaut wurde das Uhrwerk, welches immer noch von Gewichten angetrieben wird, 1878 in der Manhardt'schen Thurmuhren Fabrik München.

Foto: Julian Leitenstorfer

In gleichmäßigem Takt rastet das Pendel in die Vertiefungen des Perpendikelrades ein, das sich gegen den Uhrzeigersinn dreht. Das rhythmische „Klock, Klock, Klock...“ erfüllt den Glockenturm von St. Stephan in Geltendorf – seit bald 140 Jahren: Wie am Uhrwerk zu lesen ist, hat die Mannhardt'sche Thurmuhren Fabrik in München 1878 diese Maschinerie geschaffen. Ein langes Gestänge führt nach oben, verzweigt sich und lässt die Zeiger über die vier Zifferblätter der Turmuhr gleiten. An der alten Geltendorfer Kirche wird die Zeit noch mechanisch angezeigt. Zur Jahreswende, an der sich auch gut über die Zeit – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – nachdenken lässt, hat das Landsberger Tagblatt St. Stephan und seinen Uhrenwart Andreas Höpfl besucht. Im Auftrag der Gemeinde, die für die Turmuhr

zuständig ist, kümmert sich die Familie Höpfl gegen einen kleinen Obulus um diese tägliche Aufgabe.

### **Die Aufgabe liegt seit mehr als 50 Jahren in Familienhand**

Denn alle 24 Stunden – mit einem Puffer von ein paar Stunden – muss das Uhrwerk mit großen Kurbeln wieder aufgezogen werden. Drei große Gewichte sorgen dann einen Tag lang dafür, dass die Turmuhr die richtige Uhrzeit anzeigt und der Glockenschlag ertönt.

„Wir kommen immer zwischen 17 und 20 Uhr.“ Andreas Höpfl und seine Schwester Martina sind seit über 30 Jahren dafür zuständig, quasi als Familienauftrag. Der Großvater hatte 1965 angefangen, sich um die Uhr zu kümmern. Diese Aufgabe ging in den 80er-Jahren an den damals zehnjährigen Andreas und seine Schwester über. Das Aufziehen an sich sei nichts Schwieriges. Wenn es Probleme gegeben habe, sei der Vater Ansprechpartner gewesen, erzählt Höpfl. Am Pendelschrank lassen Schriftzüge „Andr. Höpfl Ostern 1922“ und „27.5.14 Höpfl Andr.“ vermuten, dass auch ein weiterer Vorfahr sich um das Uhrwerk von St. Stephan gekümmert hat. Und mittlerweile würden auch die eigenen 16 und 18 Jahre alten Kinder einspringen, erzählt der 47-jährige Höpfl.

Als gelernter Kfz-Mechanikermeister kann er sich in den Mechanismus hineindenken. Trotzdem sei es nicht immer leicht, den Grund für einen Fehler zu erkennen und zu beheben. Auf professionelle Hilfe kann er nicht hoffen: Es gebe zwar Firmen, die die Zifferblätter herrichteten, aber keine fürs Uhrwerk. Seines Wissens nach gibt es noch vier mechanische Turmuhren im Landkreis Landsberg.

### **Im Winter schwingen die Pendel schneller**

Vor einigen Jahren sei das Uhrwerk immer unzuverlässiger geworden. „Sie blieb immer wieder mal stehen.“ Also baute Höpfl es auseinander, sorgte dafür, dass die Konturen an Zahnrädern und Bauteilen, die ineinander einrasten, wieder geschärft wurden und ihre Passgenauigkeit erhielten. Und er reinigte alle Teile und baute neue Stahlseile ein. Seitdem läuft sie wieder ohne Mucken. Freilich muss Höpfl im Winter auch immer wieder mal Nachjustieren: Das Pendel sei wegen der Kälte kürzer und damit schneller.

Alle Viertel Stunde bewegen sich nicht nur Pendikelrad und Pendel, sondern ein weiterer Teilbereich auf der rechten Seite: Ein bis vier Glockenschläge werden ausgelöst und zur vollen Stunde dann auch noch links den Mechanismus für die Stundenzahl. Sogenannte Windflügel sorgen dafür, dass sich das System nicht in sich beschleunigt.

Im Glockenturm von St. Stephan scheint die Zeit stehen geblieben zu sein, obwohl das Uhrwerk ständig weiter tickt. Führt es zu Reflexionen über die Zeit, hier regelmäßig oben zu sein und dem Klang der alten Uhr zu lauschen? „Im Handyzeitalter eher nicht“, sagt Höpfl. Spricht er von dem Uhrwerk ist daraus weniger ein Philosophieren über Zeit und Unendlichkeit herauszuhören, denn der große Respekt vor den Altvorderen, die dieses immer noch präzise laufende Mechanik schufen: „Die Handwerker damals waren Genies in ihrem Fach. Und das mit den damaligen Mitteln.“ Und darum tut Andreas Höpfl auch alles, um die alte Technik am Laufen zu halten.